

Die Versammelten stimmten dreimal in das Hoch ein und sangen dann lebend die erste und die dritte Strophen des Deutschlandliedes. Damit war die Feier im Reichstag beendet.

Im Anschluß an die Verfassungsfest im Reichstag fand beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem der Reichkanzler und die Reichsminister, der Präsident und die Vizepräsidenten des Reichstages, Vertreter des Reichsrates und der preussischen Regierung, die Vorsitzenden der Fraktionen des Reichstages (mit Ausnahme der kommunistischen und der böhmischen), der Führer und die unmittelbaren Vorgesetzten der Ehrenkompagnie, der Sekretär Prof. Dr. Blas, der Dirigent Prof. Bräuer u. a. teilnahmen.

Räumung Düsseldorf am 28. August.

Düsseldorf, 11. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die französischen Familien von der Besatzungsbehörde die Aufforderung erhalten, zwischen dem 18. bis 20. August die Stadt Düsseldorf zu verlassen. Vom 21. August ab beginnt die Räumung durch die Besatzungstruppen und am 28. August soll Düsseldorf planmäßig geräumt sein. Die öffentlichen Gebäude sind zum größten Teil bereits freigegeben worden, überhaupt hat der Abzug der Franzosen in den letzten Tagen starke Fortschritte gemacht.

Reparationslieferungen für Italien.

Die italienische Regierung erhält seitens deutscher Firmen fortgesetzt Angebote von Reparationslieferungen. Dabei wird vielfach davon ausgegangen, daß die Lieferungen von Rohle, Farbstoffen und pharmazeutischen Produkten in diesem Monat zu Ende gehen, daß Italien nicht die Absicht hat, weitere zu verlangen, und daß die dem Generalagenten für Reparationslieferungen zur Verfügung stehenden Mittel für andere Lieferungen freigegeben werden. Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die italienische Regierung auch weiterhin Rohle, Farbstoffe und pharmazeutische Produkte beziehen und also die verfügbaren Mittel voll ausnützen werde. Aus diesem Grunde hätten Angebote von Reparationslieferungen deutscher Firmen an Italien keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Die amerikanisch-belgischen Schuldverhandlungen.

Washington, 11. August. Gelegentlich der gestrigen Eröffnung der Verhandlungen über die Tilgung der Kriegsschulden Belgiens an Amerika erklärte der belgische Botschafter de Cartier: Belgien wird alle gerechten Verpflichtungen erfüllen, aber es wird die Gläubiger ersuchen, die besondere Lage Belgiens vor und nach dem Kriege zu berücksichtigen. Die allmähliche Verminderung der Staatsausgaben und die normale Ausführung des Dawes-Planes werden Belgien die Hoffnung geben, seine Staatsfinanzen auf eine solide Basis zu stellen, obgleich der Anteil Belgiens an den Zahlungen aus dem Dawes-Plan geringer ist, als man erwartet hatte. Belgien würde schon eher Schritte zur Fundierung seiner Schulden unternommen haben, wenn die vielen während des Krieges gegebenen Versprechungen erfüllt worden wären. Die Lage Belgiens ist dadurch noch kritischer geworden, daß es gezwungen war, während der vier Jahre der Besetzung des Landes in der Form von Kriegskontributionen an Deutschland Zahlungen zu leisten und dadurch, daß deutsches Geld im Werte von fast zwei Milliarden Dollar in Belgien in Umlauf gebracht worden ist.

Der Vorsitzende der amerikanischen Kommission, Schaefer, sagte in seiner bereits kurz gemeldeten Begrüßungsrede: Belgiens Lage wird in sympathischer und freundschaftlicher Weise Beachtung finden, und bei der Fundierung der belgischen Schuld wird auf Belgiens Zahlungsfähigkeit Rücksicht genommen werden. Es wird von

größerer Wichtigkeit sein, einen Zahlungsmodus zu finden, als lediglich eine Festlegung der jährlichen Raten. Es handelt sich in erster Linie um die Anerkennung der Unterlegenheit internationaler Verpflichtungen und um die Regelung einer Frage, welche die alte Freundschaft zwischen den beiden Staaten gefährden könnte. Die zu lösende Frage ist eng begrenzt, und weder innere noch internationale politische Fragen haben irgendetwas damit zu tun.

Beginn der englisch-französischen Paktverhandlungen.

London, 11. August. Die erste Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand fand heute mittag gegen 12 Uhr statt.

Wie Reuters erfährt, steht man in unterrichteten Londoner Kreisen dem Ergebnis der heutigen Unterredung zwischen Briand und Chamberlain überaus optimistisch entgegen. Man hofft, daß die von den beiden Staatsmännern entworfene Note die Zeit des schriftlichen Meinungsaustausches abkürzen und bald zu wirklichen Verhandlungen führen wird.

Times zu den Londoner Besprechungen.

„Times“ schreibt in einem Leitartikel über die englisch-französischen Besprechungen, natürlicherweise sei der französische Außenminister in erster Linie bestrebt, die Interessen Frankreichs zu sichern, ebenso wie Chamberlain sich eifrig bemühe, die dauernden Interessen Britanniens und des britischen Reiches zu schützen und Dr. Stresemann es für notwendig erachte, auf Wahrung der deutschen Interessen zu bestehen. Im gegenwärtigen Augenblick des europäischen Staatensystems, so fährt der Leitartikel fort, mögen diese Sonderinteressen — in politischem Sinne — miteinander in Widerspruch stehen und gelegentlich sogar als fast unvereinbar erscheinen. Aber im Hintergrunde stehen der Friedensvertrag, die Bedingungen, die Auslegungen und die falschen Auslegungen, die bisher noch die Belagerung des alten Konfliktes verhindert haben. Der Vertrag stellt eine wesentliche historische Tatsache dar. Es würde töricht sein, den Versuch einer Verwerfung des Vertrages zu unternehmen. Aber bei der Lage, die durch den Vertrag geschaffen wurde, kann der Versuch unternommen werden — und er wird jetzt unternommen — eine neue Form zurechtzufinden, hoffnungsvolleren Verkehrs zu schaffen. Nationalistischer Argwohn beenge die Ansichten, nationale Interessen sind überall auf der Hut und im Gegensatz zu dem Pakt. Die Staatsmänner müssen darauf Rücksicht nehmen, aber sie können diese Einwände nicht mit den wesentlichen nationalen Interessen in Einklang bringen, und sie bemühen sich jetzt, zu einem weitergehenden internationalen Abkommen zu gelangen. Die Idee eines Paktes darf nicht aufgegeben werden unter dem Vorwand, daß extreme nationalistische Ansichten in Deutschland dauernd vorherrschen werden und keine Abschwächung erfahren können, oder daß auf die kleinsten Ausprägungen der britischen oder der französischen Ansichten das Hauptgewicht gelegt werden müsse. Dies Unternehmen verlange, sowohl praktischer Verstand als auch Großherzigkeit. Die Paktvorschläge müssen in das bestehende Gefüge der Friedensverträge und der Bündnisabmachungen eingefügt werden, und diese Aufgabe erfordert Scharfsinn und Verstand. Sie kann nicht wirksam ausgeführt werden, es sei denn, daß die Förderer des Paktes durch ein ernstes Verständnis für das gemeinsame und gefährdete Interesse derjenigen europäischen Nationen geführt werden, welche jetzt die Wahl haben, entweder durch gefährvolle schwierige Abenteuer sich zu trennen oder vereint für ihren eigenen und den Weltfrieden zu wirken.

Die Londoner Presse zur Lage in Marokko.

London, 11. August. Times meldet aus Tanger: Die Dschebalastämme haben sich wieder gesammelt, ihre Führer sind jedoch noch bei Abd el Arim in Wadit, aber bei den Stämmen sind Boten mit Befehlen eingetroffen, sich für einen neuen Feldzug bereitzuhalten. Es wird angenommen, daß ein Angriff auf die spanischen Linien in der Nähe von Tetuan und auf die französischen Linien im Ardawa-Bezirk, einige Meilen südlich von Alkassar, erfolgen werde.

Daily Telegraph veröffentlicht ein Telegramm aus Tanger, in welchem es heißt: Die Lage in der Gegend von Wessan, insbesondere westlich dieser Stadt, ist andauernd sehr ernst. Im Rasmonda-Gebiet, westlich Wessan, sowie in der Nachbarschaft der französischen Niederlassungen Ardawa und Soltaraba an der Hauptstraße zwischen Alkassar und Rabat haben Kämpfe stattgefunden, die auch nachts fortgesetzt worden sind. Aus dem Osten und dem Zentrum der Front sind starke Rif-Kontingente zur Teilnahme an dieser Offensive eingetroffen, der sich auch eine Anzahl von Stämmen in der Gegend von Wessan angeschlossen habe.

Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel: Die französische Regierung ist in unerwartete militärische Schwierigkeiten verwickelt, die in Paris so viel Beforgnis verursachen, daß nicht die gesamte Energie der Regierung dem Werk der europäischen Verständigung gewidmet werden kann. Die Schwierigkeiten in Marokko deuten daraufhin, daß eine baldige Beendigung des Feldzuges unmöglich ist, wenn die Franzosen nicht die Methoden der Austilgung mittels wissenschaftlicher Kriegsführung im Rif-Gebiet anwenden, aber keine zivilisierte Macht kann derartige Methoden in einem solchen Krieg anwenden, und die Willkür Frankreichs wünschen sehr, daß ein entscheidender Schritt zur Herbeiführung des Friedens erfolgt.

Die Lage an der französischen Marokkofront.

wird von Jannas nach einer Meldung aus J'es vom 10. August folgendermaßen geschildert: An der ganzen Westfront herrscht Ruhe. Die Ued Wader, deren Unterwerfung gestern mitgeteilt wurde, haben einen feindlichen Einbruch abgelenkt. Die mobile Truppe von Wessan ist vormittags in der Richtung Dschebel Azen abmarschiert. Ein Flugzeuggeschwader hat die nördlichen Abhänge des Dschebel Azen im Laufe des gestrigen Tages achtmal bombardiert. Im mittleren Frontabschnitt macht sich bei den Ued Wisa und den Chiraga, die ihre Dörfer wieder in Besitz nahmen, eine Entspannung bemerkbar. Die Gegend von Taza ist ruhig.

Temps meldet aus Tetuan, man spreche viel davon, daß in etwa 10 Tagen eine gemeinsame Operation der französischen und spanischen Truppen stattfinden werde.

Ein kostspieliges Unternehmen.

Auf eine Frage der französischen Pressevertreter erklärte der Finanzminister, der Feldzug in Marokko habe bis jetzt 200 Millionen Francs gekostet, weitere 250 Millionen würden genügen, um die Operationen gegen die Rifleute zu Ende zu führen.

Zur Lage in Syrien.

Paris, 11. August. Nach dem „Paris Soir“ jetzt sich der telegraphische Bericht des französischen Oberkommandos in Syrien, Generalis Sarraill, über die Zwischenfälle im Dschebel-Drus-Gebiet aus drei Teilen zusammen, von denen bisher nur zwei eingegangen sind. Das Eintreffen des dritten Teiles, so erklärt das Blatt, sei angekündigt, und in diesem Teile würde auch über die erlittenen Verluste berichtet. Wenn man den Gerüchten, die am Quai d'Orsay im Umlauf seien, Glauben schenken wolle, sei die Angelegenheit sehr ernst ge-

Kunst und Wissenschaft.

Cosima Wagner und Bayreuth.

Im 88. Jahre steht sie nun — fast schon über der menschlichen Lebensgrenze — durch ihr Alter gezwungen, nur mehr von ferne dem Ewigkeitswerk des Meisters zu folgen. Sie war Richard Wagner vom Schicksal als Lebensgefährtin gewährt, die in ungehörter, unerreichter, immer mehr sich für ihn eingestellter Verwirklichung das Höchste und Beste geben konnte. Der feste Unter wurde sie ihm, in Zeiten, in denen das Ringen, der Kampf gegen Verständnislosigkeit, materielle Not, Neid und Mißgunst ihn in die Tiefe ziehen wollten. Viele Jahre dieses kostbaren Lebens gingen dahin, und nur mit größter unerbittlicher Kraft von der Idee durchdrungen, das Lebenswerk der Menschheit bringen zu müssen, gelang es ihm endlich, mit beginnenden Erfolgen festen Fuß zu fassen und endlich den zu finden, der begnadet war, Wagners Genius zu erkennen: König Ludwig. — Das ewige Verdienst dieses Mannes bleibt es, dem Meister die Förderung gegeben und ihm die Mittel unbedenklich zur Verfügung gestellt zu haben, um nun die Verwirklichung des Gedankens der Bühnenweihfestspiele, das Entstehen des Bayreuther Festspielhauses zur Wirklichkeit werden zu lassen. 1876 öffnete es seine Pforten mit dem „Ring“. Der Anfang war da, der Weg zur höchsten deutschen Kunst gefunden. 1882 brachte den „Parsifal“ — der Graf Leuchtetel — Niederschmetternd nach solchem Aufstieg — traf die Todesnachricht vom Palazzo Vendramin ein am 13. Februar 1883. Wo war der Erde, der Volkstheater des Willens des Meisters? — ein Kind, kaum zwölfjährig. Da, aus tiefstem Erschüttern und unglücklichem Schmerz ermannte sich die seltene Frau — mit wenigen Gekreuten begann sie das unsterbliche Werk, das in höchster Gefahr schwebte, nicht nur zu stützen, sondern noch weiter aufzubauen. Des Himmels Segen lag auf ihr. Sie gewann immer mehr an Boden, die anderen Werke folgten in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen. Tristan, Meisterfinger, Lohengrin, Parsifal, der „Ring“ und Holländer. Ost in Theater nur ganz mittelmäßig — oder noch schlimmer — aufgeführt, wurden nun auch diese Schöpfungen zu unsterblicher Höhe geführt. Allen Gegnern zum Trotz, und es gab damals deren nicht wenige, war es die hochgemute Tochter Elses, die das Unwahrscheinliche bewirkte, daß das Bayreuther Werk ganz in das Reich der Wirklichkeit trat. — Was

es nun im letzten Sommer nach 10 Jahren schwerster Bedrängnis gelang, Bayreuth wieder zu erwecken, die Festspiele unter treuer Mitwirkung aller Förderer und Bekenner der Wagnerschen Sache auszuführen, war es Frau Cosima noch vergönnt, nach Jahren des Verzichtes auf jede künstlerische Aufführung mit Rücksicht auf ihre Gesundheit, sich der wiedererstandenen Festspiele zu erfreuen. — Cosima Wagner ist eine große deutsche Frau. Ihr Werk, ihr Schaffen und Tun zu würdigen, ist kaum möglich. Nur danken wollen wir ihr — aus tiefstem Herzen danken! Sie ist von unendlicher Liebe und Treue im Familien- und Freundeskreise umgeben und von fern und nah kehren alte und neu hinzutretende Jünger bei ihr ein, den Wagnerschen Gedanken dienend und fest zu ihm stehend in Wort und Tat. Helene Steindl, Wien.

Dreißig neuentdeckte Bödlin's.

Dr. Paul Schmidt schreibt in den Dresd. N.: Eine erfreuliche Sensation, die Entdeckung dreißig neuer Bödlin's wird aus der Nationalgalerie-Berlin gemeldet. Zwar waren sie schon einmal im Sommer ausgestellt, aber das war in Zürich gewesen. Für Deutschland ist das Ereignis völlig neu und ein kleines Wunder; vierundzwanzig Jahre nach dem Tode des berühmtesten deutschen Malers fand sich an gänzlich obliterer Stelle in Chicago ein ganzer Stock von Bildern, die bis dahin kein Mensch gesehen hatte. Es gelang dem vortrefflichen Dr. Hans Wendland, der sie entdeckte, das Ganze nach Deutschland zu schaffen, wo es nun im Besitze der Kunsthandlung Perls ist. Basel, Bremen und die Berliner Nationalgalerie haben sich ein halbes Duzend der prominenten Stücke gesichert; alle 30 oder vielmehr 31 Bilder aber sind nun, bevor sie in alle Winkel gestreut werden für zwei Monate in der Berliner Nationalgalerie ausgestellt.

Niemand kann daran zweifeln, daß diese Landschaftstudien aus der Campagna, dem Sabiner- und Albanergebiet und der italienischen Küste von Bödlin stammen, obwohl nur zwei von ihnen signiert sind. Ihr Verkauf in Basel und Vogen an zwei Freunde aus dem römischen Kreis 1851 ist mehrfach bezeugt, die Fäden, die von diesen dieser Bilder zu dem späteren Bödlin führen, sind unbekannt. Aber die Ueberraschung ist groß, weil wir bisher nichts Gemaltes aus dieser Periode von ihm besaßen; weil mit diesen neuen Gemälden das wahre Bild

seinem Entwicklungsstadium ausgefüllt wird, und wir damit endlich wissen, wie der dreißigjährigen gemalt hat. Es wäre ein Irrtum, diese Studien nur als Bödlin'sche Erstlingsversuche zu werten. Einige tragen die Spuren der Reife, die Bödlin'sche Art, sie sind offenbar nach fremden Zeichnungen oder Skizzen gearbeitet; bläuelen nach Studien von Franz Dreber, mit dem Bödlin damals in Rom befreundet lebte. Diese sind als „Protarbeits“, für den Verlauf an Reisende berechnet, anzusehen. Aber die Mehrzahl ist ungewisselhaft vor der Natur gemalt oder nach eigenen Eindrücken im Atelier entstanden. Und diese vor allem sind es, die uns den jungen Bödlin mitten in seiner Entwicklung zeigen. Wie sehr er seiner ganzen Natur nach als „Deutsch-Römer“ und Fortsetzer der Romantikertradition zu gelten hat, wird offenbar vor der Verwandtschaft mit deutschen Malern um 1820, wie Martin Köhler, Georg Meissner, Rembrandt, an Schirmer zeigen auf; Franz Dreber'sche Einflüsse fehlen selbstverständlich nicht. Aber das Wichtigste und die wahre Bedeutsamkeit des Fundes liegt in dem klaren Hinweis auf seine eigene Zukunft. Eins der schönsten und selbstverständlichsten Bilder, das die Nationalgalerie erwarb, weist im Keime schon die Idee des großen „Prometheus“ auf; Baum- und Geländestudien lassen deutlich den Bödlin, der Jagd der Diana, das Pan im Schilf ahnen; Kästchenbilder geben den Blick auf seine Schilfer und Ruinen an Meer frei; und wunderbar oft bricht, unbeherrst vom Natureindruck die Kraft selbständig leuchtender Farben durch. Wo er vor der Natur die Studie vollendet, herrscht notgedrungen das bräunliche Kolorit des italienischen Bodens, der staubigen Gewächse des Südens vor. Die Arbeiten im Atelier aber des Bödlin schon hier seine Phantasie, und rubimentär taucht die Selbstherrlichkeit des koloristischen Bödlin auf, die den Glanz seines Künstlerturns ausmacht.

Internationale Kunstausstellung in Zürich. In Zürich wurde in den Räumen des Kunsthauses eine internationale Kunstausstellung von Werken der Malerei, Plastik und Graphik aus den vier Nachbarstaaten der Schweiz, ferner aus Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Spanien und Rußland eröffnet. Die wesentlichsten Werke der letzten beiden Jahrzehnte sind ausgestellt, nur bei Max Liebermann wurde auf Wunsch des Künstlers auch auf die frühere Zeit zurückgegriffen. Liebermann und Louis Corinth sind besonders reichhaltig vertreten.

Wesen... der Ober... zu besch...
Prot...
Do...
in Bekin...
an-...
um den...
zu beend...
Engländer...
Tsch...
Belstige...
breiteten...
werkt...
England...
hina...
Belinger...
liche...
Masse...
Mag...
damals...
nisten...
finden...
Kirchenm...
seinen...
positione...
farien...
allen...
wollen...
Prä...
fung für...
bestimm...
in der...
Anmelde...
Septembe...
von der...
stimmung...
Der...
Verhandl...
schließen...
die Stille...
200000...
Bef...
Desterrei...
land und...
und Zoll...
austausch...
bahnhöfe...
die Städt...
bahnhöfer...
Jetzt wer...
sammelt...
aber die...
leinsdorf...
sowie na...
nügder...
Beförder...
stellen in...
gen ohne...
mittelbar...
mit direk...
gangsstat...
geben, da...
Es...
Barfiser...
Die feie...
die man...
genannt...
iner le...
zu diese...
büßt an...
lein als...
in hoch...
Die für...
i...
spiele...
Aude et...
s...
lang...
Wort er...
Schreien...
heit in...
ten her...
prache...
Demegun...
eine Ho...
Ding da...
Welt gef...
ders...
Abend...
und un...
tendste...
sollte...
der mäß...
und un...
Die Klein...
der Rand...
1821...
hat zwei...
Triumph...
finen un...
artiges...
Wust...
lang...
lang...
lang...

wesen. Dies scheint dadurch bestätigt zu werden, daß der Oberkommissar im Begriffe steht, mit den Deutschen zu verhandeln.

Protest der britischen Gesandtschaft in Peking gegen die Streikbewegung.

London, 11. August. Der Berichterstatter der Times in Peking schreibt: Der britische Geschäftsträger ersuchte den chinesischen Außenminister, daß sofortige Schritte unternommen werden, um den gegen die britische Gesandtschaft gerichteten Streik zu beenden, und daß Maßnahmen ergriffen werden, um die Engländer gegen ähnliche Vorkommnisse zu schützen.

Aus Stadt und Land.

Aus, den 12. August 1926.

Magler-Abend. Endlich soll der für Februar geplante, damals wegen der Erkrankung des gefesteten Dichter-Romponisten notgedrungen Weise verschobene Magler-Abend stattfinden. Dienstag, den 18. August, abends um 8 Uhr wird Kirchenmusikdirektor Magler im Verein mit seiner Gattin aus seinen köstlichen Dichtungen und seinen wundervollen Kompositionen im Bürgergarten vortragen.

Prüfung der Geschäftstypographen. Die nächste Prüfung für Geschäftstypographen beim Prüfungsamt der Handelskammer Plauen findet am 20. September dieses Jahres in der öffentlichen Handelslehranstalt in Plauen statt.

Der Arbeitskampf in der sächsischen Textilindustrie. Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkampfes in der sächsischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen, sodaß die Stilllegung der gesamten sächsischen Textilwerke mit rund 200000 Arbeitern zu befürchten ist.

Befreiung des Frachtgüterverkehrs von und nach Oesterreich. Zur Förderung des Verkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich haben die beteiligten Eisenbahn- und Zollbehörden eine Einrichtung geschaffen, die den Güteraustausch bei gleichzeitiger Entlastung der Grenzübergangsbahnhöfe beschleunigen und verbilligen soll.

Die Rachel

Von Dr. Olga Schrein.

Es gab eine Zeit, da das „Theater Francaise“ vom Pariser Publikum obliebt in Acht und Bann getan war. Die feierlichen Alexander der klassischen Tragödie, die man das Nationalopfer der französischen Literatur genannt hat, klapperten mit der einwichtigen Melodie einer leer laufenden Maschine über die leeren Bänke.

währt sich das Verfahren, so ist seine allgemeine Einführung im Auslandsverkehr beabsichtigt.

Saher v. Saher J. Das frühere Mitglied der ehemaligen sächsischen Ersten Kammer, Dr. Saher v. Saher auf Dahlen, ist dort, 73 Jahre alt, gestorben.

Wachposten. Allen Hausfrauen, die nicht mehr 10 und 12 Stunden am Waschtag stehen wollen, sondern in zwei Stunden dieselbe Arbeit verrichten wollen, empfehlen wir, den Waschposten, verbunden mit Probewaschen, am Donnerstag, den 12. August, nachmittags im „Hotel Stadtpark“ bezuzuwohnen.

Alkohole. Schwere Brandwunden erlitten 3 Personen durch Explosion einer Spirituslampe in einer Wärfelbude.

Fallenstein. Infolge Herzschlag ertrunken ist gestern nachmittag in einem der Thoreschen Teiche der 16-jährige Mechanikerlehrling Gehrich, der ältere Sohn einer Arbeiterwitwe.

Wien. Erwerbslosenziffer. Gegenwärtig werden in unserer Stadt 82 Männer und 12 weibliche Erwerbslose, einschließl. 44 Zuschlagsempfänger gezählt.

Reutirten. Ueberfall. Im Ortsteil Schiedel wurde ein von einem Ausmarsch zurückkehrender junger Stahlhelmann von Leuten, die dem Roten Frontkämpferbund nahe stehen, überfallen und durch Stockschläge nicht unerheblich verletzt.

Messens. Aufgefundene Kindesleiche. Am Sonnabend wurde beim Wähen eines Haferfeldes der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Reichenbach i. B. Fabrikbrand. Am Montag abend gegen 8 Uhr brach in der Tuchfabrik Hermann Müller Feuer aus, das sich sehr rasch über das gesamte Fabrikgebäude, in welchem Spinnerei und Weberei sich befanden, verbreitete.

Kuerbach i. B. Ertrunken ist am Sonnabend im R. f. B. Bad ein drei Jahre alter Knabe, der in einem unbewachten Augenblick ins Wasser gefallen war.

Wiesau. Furchtbarer Selbstmord. Auf größtliche Weise hat der 58 Jahre alte Steinbrucharbeiter Pomper von hier Montag abend seinem Leben ein Ende gemacht.

Annaberg. Diebstahl. In der Reglerstraße wurde am Sonntag nachmittag bei der Kohlenbahn einem Dresdener Direktor aus seiner Rocktasche eine Brieftasche mit etwa 900 Mark Inhalt und Privatpapieren gestohlen.

Schöps. Töbliche Unfälle. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag vormittag. Ein Monteur der Firma Unruh u. Diebig war mit der Reparatur eines Fahrstuhles beschäftigt.

gerade die dabei den Kopf des unglücklichen Monteurs. Die Feuerwehr besetzte den Leichnam, der von der Staatsanwaltschaft aufgehoben wurde. Am Montagabend verunglückte in Wochau auf der Staatsstraße das Auto des Fabrikbesizers Otto Heber aus S. Wochau.

Söben. Im Langsaal erstickt. In Söben ist in der Nacht zum Montag ein älterer polnischer Handarbeiter während der Langmusik durch einen Schweißgas aus Söben erstickt worden.

Die Wurzener Papierfabrik abgebrannt.

In den ersten Morgenstunden des vergangenen Nacht entstand in der Wurzener Papierfabrik von Heinrich Beda ein Großfeuer. Das Feuer brach in einem alten Papierlager aus. Dort hatte es sofort reichlich Nahrung gefunden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H. Auer.



Haben Sie

In irgendwelchen Waren ein besonders vorteilhaftes Angebot zu machen? Damit alle davon Kenntnis erhalten, dürfen Sie, um einen grossen Warenumsatz zu erzielen, nicht

vergessen, dass Sie

Ihren seitherigen Geschäftsfreunden wie auch den noch zuwerbenden Kunden die Vorteile Ihres Angebotes

durch eine Anzeige

im Auer Tageblatt vor Augen führen müssen. Der Erfolg wird sein, dass Sie

erhöhten Waren-Absatz verzeichnen können



bern auch den Grafen Balensky, den Sohn Napoleons, der aus einem Verhältnis mit einer hochgestellten Polin kam. — Man behauptete, daß die untergeordnete Tragödin geldgierig gewesen sei, jedenfalls hat sie für ihre Familie sich aufgeopfert, an der sie mit zärtlicher Liebe hing.

Uraufführung am Antiquarier Bob Elter. Das der Leitung des Blauen Antiquarier Curt Schindler unterstehende Kurtheater in Bob Elter brachte am Freitag die satirische Schwankneuhheit „Die leichtfertige Adèle“ von Walter Daim, ein Pseudonym, hinter dem sich der rasch bekannt gemordene Leipziger Bühnenschriftsteller Hans Bachmann und der Leipziger Redakteur Fritz Rad verbergen.

Dienstag, den 18. August, abends 8 Uhr
im „Bürgergarten“
Vortrags-Abend
VON
**Franziskus Nagler
und Frau Nagler**
aus seinen Dichtungen und Kompositionen.
Eintritt: 1.— Mk. Die im Februar gelosten Karten
behalten ihre Gültigkeit. — Jedermann ist dazu
herzlich eingeladen.
Die Frauen-Vereine des Auer Tales.

Schühengilde zu Aue.
Nächsten Freitag, abends 8 Uhr
Monatsversammlung.
Wichtige Tagung. Das Kommando.

Wer Geld sparen will
bede seinen Bedarf an
Tapeten, Linoleum, Einoieum,
Soden, Farben und Malerbedarfsmaterialien im
Spezialhaus **Gustav Bauer, Schwarzenberger Str. 19**
Nur sachmännlich erprobte Materialien
zu den niedrigsten Tagespreisen.
Bei mir gekauftes Einoieum wird sachmännlich
ohne jeden Preisaufschlag gratis geleast.
Wiederverkäufer hohe Rabatte. Fernspr. 653.

Automobile
8/36 PS. Hansa Sechssitzer Phaeton
8/36 PS. Hansa-Fünfsitzer Innen-Limusine
10/40 PS. N A G-Sport-Viersitzer Phaeton
12/50 PS. Steyr-Sechssitzer Phaeton
18/60 PS. Hansa Lloyd-Sechssitzer Phaeton
18/60 PS. Hansa Lloyd-Pullmann-Limusine
2 to Hansa Lloyd-Schnell-Lastwagen
Sämtliche Fahrzeuge fabriken
sofort ab Zwickau lieferbar.
: Besichtigung erbeten :
Vorführung bereitwilligst.
Fritz Schreiber
Automobile, Zwickau
Breitauptstraße 15. Fernruf Nr. 2158.

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

**Erste Auer Dampfwäscherei
und Neuplättere**
für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.
Erkannt beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 90 Wäschebecken in der Umgebung.
Beste und leistungsfähigste Wäsche bei Erzgebirge
J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Besonders günstige
Kaufgelegenheit
bietet sich Ihnen jetzt
während der
billigen Tage im
Schädliche Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319
Zöpfe
färbt u. repariert blitzschnell
in kürzester Zeit
Stern & Gauger
Spinn- u. Perlewarenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz

**Rechtige
Strohbander**
liefert zur Größe
jedes Quantum
Richard Hermann
Göllenhain L. S.
Ruf 585.

**Neues
Piano**
verfüllt im Ton und Aus-
führung, ist zum Preis von
850 Mark zu verkaufen.
Angebote sind zu richten
unter N. E. 4077 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.
Wo kann junger Herr Klavier
gegen gute Bezahlung
Klavier üben?
Angebote unter N. E. 4077
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Bestenfalls
Blüthgarnitur**
(Wasser, weiß, gelb) und ein
Stelchrank
zu verkaufen.
Wichtig. Aue, Schulstraße 11.

Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!
Probewaschen
mit der Kleinen, besten und billigsten Waschmaschine der
Welt, im „Hotel zum Stadtmarkt“ am Donnerstag, den
18. August, 1/4, 1/2 und 1/3 8 Uhr.
Jede Hausfrau ist eingeladen. Eintritt frei!
Schmutzige Wäsche, auch Stärkewäsche, bitte mitzubringen!

10 Sonden werden in 5 Min. gewaschen.	Nicht 12 Stunden lang hat ein Wäscher, da seine Reibung stärker ist.	3x länger hält ohne Wäsche, da seine Reibung stärker ist.	Stattige aufge- wachsene Hände gibt es nicht.	Wird 100 000 Hausfrauen wachen bereits damit.	10 Jahre Garantie für Halbbar- keit.	Keine 100 Sonden mehr 10.— ist der An- schaffungs- preis.
---	--	--	---	--	--	--

Nur eine halbe Stunde Zeit spart der Besuch des Probewaschens.
Besucher des Probewaschens erhalten bei Bestellung den Apparat zum
Ausnahmepreis von 8.— Mark.
Hermann Oldenbruch, Leipzig
Poststraße 7, III

Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen!
Das vorherige Einweichen lockert Schmutz
und Flecke und erleichtert die nachfolgende
Reinigung der Wäsche außerordentlich.
Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das
gegebene Einweichmittel. Henko ist voll-
kommen unschädlich, ohne Chlor und
schädliche Bestandteile.

Dalichow
färbt • reinigt chemisch
garantiert in Benzin
**Portieren
Möbelstoffe
Teppiche • Decken**
Aue, Bahnhofstraße 9, Fernruf Nr. 687.
Eibenstock Hauptst. 1
Löbnitz Markt 3
Schwarzenberg Markt 11
Schneeberg Zwickauer Str. 2.

Der Arzt verordnet
bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Appetitlosigkeit,
neuralgischen Zuständen, Tuberkulose, bei Hämorrhoiden,
nach Operationen, den blutarmen Frauen
und Kindern, namentlich in den Entbindungsperioden,
den Wöchnerinnen und stillenden Müttern das schmerz-
los, alkoholfrei
Reichs-Nährbier
Dieses neue, vollkommen konkurrenzlose Bier ist appetit-
fördernd, gut bekömmlich, reich an Nährstoffen,
blutbildend und wirkt, da von angenehmem Geschmack,
seine auch dauernd, genommen. Das Reichs-Nähr-
bier ist zu haben in allen durch Schilber und Plakate
kenntlich gemachten Apotheken, Lebensmittel- und
Lebensmittelgeschäften. Man verlange ausdrücklich Reichs-
Nährbier, nicht irgend ein Bier, welches nur mit Zerk-
nähren gefärbt ist und auch nicht annähernd den
gleichen Nährwert hat. Nützliche Geschäfte: Vieh-
fleischgeschäft Scherzstraße 11, 300 Jahre bestehendes
Brauhaus.
Generalvertretung für Siedau und Umgebung:
Ray Güter, Bierabfüllung, Siedau, Goldring-
straße 84. Vertreter für Aue und Umgebung:
Eugen Kauer, Aue, Wettinerstraße 27.

Guterhaltene
Drehbank
mit Hochspindel, ca. 50 mm
Stufenbreite u. gefr. Wagn,
ca. 1 1/2 m Drehlänge,
feiner ein
Schweißapparat
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter N. E. 4075
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Massives Grundstück
mit Bauland**
in Siedau 40 ist für
6000 Mark bei 3000 Mark
Anzahlung zu verkaufen.
Stärkeres durch den Besitzer
H. Hermann, Siedau, Siedau,
Markt Nr. 59, I.

**2 leerstehende
Zimmer**
von Untermietern für sofort ab-
später gegen gute Bezahlung
gesucht.
Angebote unter N. E. 4076 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

2 Zimmer
von ruhigem Herrn
gesucht.
Angebote unter N. E. 1467 an
Kubel Woll, Siedau.

Für die uns anlässlich unserer
VERMÄHLUNG
in so reichem Maße zu teil gewordenen Geschenke
und Glückwünsche danken wir hiermit, zugleich
im Namen unserer Eltern, herzlich.
Erich Schädlich und Frau
Hanni geb. Reußmann.
Mittweida und Aue, im August 1925.

Biogenie. **Wichtig!** Kombipathtie.
Heilkundiger Albert Schulz
Ich behandle alle Krankheiten, wenn noch heilbar,
mit nachweisbar sehr gutem Erfolg.
Augenblutungen. Urinuntersuchung.
Sprechstunde:
Sonntag, den 15. Aug. im Hause Auerhammer-
straße 22, Aue, vorm. 8 bis 12 nachmittags 2 bis 7
dann regelmäßig alle 14 Tage Sonntags.
Eine Flasche Morgenurin ist mitzubringen.

Wichtig! Nur wenige Tage!
Bartus
der größte Gefühlsmenschen d. Kontinents
wissenschaftlich geprüft.
Bartus gibt Auskunft über Ihren Charakter
und nicht anwesende Personen nach Photographie
über Seelenleben jedes Menschen, über Fähig-
keit und Berufswahl des Kindes. Keiner des-
säume den Besuch. Bin Wettinerstraße 57,
part., zu sprechen und komme auf Wunsch ins Haus.
Auf vielseitigen Wunsch!

für
Handel, Gewerbe u. Industrie
im Bezirk Aue und Schwarzenberg übernimmt erf. tücht.
Kaufmann die Führung der Bücher, Erledigung der Korre-
spondenz sowie aller kaufm. Arbeiten, Stunden- u. tageweise.
Gewissenhafte Bedienung. Strengste Verschwiegenheit.
Anfragen erbitte unter N. E. 4059 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Kesse & Hildebrandt
Dächer
Hallen
Fachwerksbauten
Brücken
Übergänge
Treppen
**Eisenhoch- u. Brückenbau
Dampfhammerwerk
Eisengießerei
Fahrzeugbau**
Stalleinrichtungen
Gleisanlagen
Beschleunigungsartikel
Handgeformter Maschinenaguss
Formmaschinenaguss
Beuguss
Niederfelditz-Dresden

Wir suchen für sofort einen tüchtigen
Elektroinstallationsgehilfen.
Gebr. Notz, Aue.

**Tüchtige
Klempner u. Ofenschirmbauer**
sucht
Rudolph Karstadt, H. G.
Zweig Niederelassung Döbeln.

Junge Arbeiterin
für leichte Arbeit sofort gesucht.
Mag Golde, Buchbinderei, Aue.

Drucksachen
in sauberster Ausführung liefert schnell
und preiswert die Buchdruckerei des
Tageblattes.

Rund um die Welt.

14 Millionen Besucher der Verkehrsausstellung München. Die Verkehrsausstellung München hatte gestern den anderthalbmillionsten Besucher aufzuweisen. Es war eine Frau, die ein Konzertpiano erhielt.

Amerikanische Ges. Nat. v. Miller. Geheimrat Dr. Oskar v. Miller, der kürzlich in Hamburg weilte, wird Anfang September eine Studienreise nach Mexiko antreten und sich dann nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben, um dort mit maßgebenden Persönlichkeiten wichtige Verhandlungen im Interesse des Deutschen Museums zu führen.

Zwischenfall an der polnischen Grenze. Bei Redow-Kusbau im Kreise Białow wurden vier Polen, die unbefugt die Grenze überschritten hatten und im Verdacht des Schmuggels standen, von deutschen Grenzbeamten gefasst. Die Schmuggler flohen, worauf die deutschen Beamten Feuer gaben. Ein Pole wurde schwer verwundet; darauf konnten die anderen festgenommen werden.

Blutbad eines erminierten Vaters. Während seine Frau Einkäufe besorgte, erwachte am Montag aus bisher unbekanntem Grunde der Arbeiter Schulze in Wolpe bei Wittenfeld sein 6-jähriges Kind und schlug sein ein Jahr altes Kind halb tot. Darauf erhängte er sich selbst. Zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren waren bei der Tat zugegen und blieben merkwürdigerweise verschont.

Der Hund als Lebensretter. Aus Hamburg wird gemeldet: Durch einen Hund wurde hier ein Dienstmädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Mädchen fiel in einen Teich. Zufällig ging ein in der Nähe beschäftigter Herr mit einem vierjährigen Wollschund vorüber. Er sah der junge Mann etwas zur Rettung des in Lebensgefahr schwebenden Mädchens unternehmen konnte, sprang der Hund unaufgefordert in das Wasser, packte das mit dem Tode ringende Mädchen und zog es schwimmend ans Ufer.

Ein dänischer Motorfahrer gestunken. Der dänische Motorfahrer „Margarete“ aus Aalborg, der am 5. Juli mit Schotter von Karlshamn nach Rügenwalde in See ging, hat den Bestimmungshafen nicht erreicht und gilt als verlorener. Wahrscheinlich ist das Schiff schon am Ausreiseort in dem damals herrschenden Sturm untergegangen.

Ein neuer Versuch, den Kermikanal zu durchschwimmen. Die Argentinierin Mij Herrigan war Montag früh vom Kap Gris Nez in Begleitung des Dampfers „Eliag“ abgeschwommen. Trotz eines heftigen Sturms am Nachmittag legte sie ihren Weg fort. Aber am Abend gegen 8 Uhr mußte sie infolge der niedrigen Wassertemperatur und der starken Strömung aufgeben. Sie hatte 15 Kilometer zurückgelegt.

Unwetterkatastrophe über Uetersen. Die Schäden, die das Unwetter am Montag abend kurz nach 7 Uhr in Uetersen bei Altona und Umgebung anrichtete, lassen sich erst jetzt in ihrem ganzen Umfang übersehen. Die Straßen boten in den frühen Morgenstunden ein trostloses Bild, alle Kräfte mußten herangezogen werden, um sie wieder passierbar zu machen. Das Unwetter dauerte kaum ein Viertelstunde, aber seine Wirkung war katastrophal. Fast sämtliche nach Westen gelegenen Fenster wurden durch den Hagel zertrümmert, darunter auch die großen Kirchenfenster. Die Hiegebächer wurden durchschlagend, sobald der Regen und Hagel in die Häuser eindrangen und große Verwüstungen anrichteten. Viele Bäume wurden entwurzelt oder wie Streichhölzer gemüht.

Große Fabriksteinwerke stürzten ein. Durch den Zusammenstoß eines solchen Schornsteins, dessen Trümmer das Dach eines daneben stehenden Hauses durchschlugen, wurde ein Junge so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus starb. Ueberhaupt wurden viele Personen verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung oder in das Krankenhaus begeben mußten. Ein in der Nähe von Uetersen liegendes Bauernhaus wurde durch den Sturm zusammengedrückt. Die Hausdächer erlitten einen Verwundungsbruch. Das Dienstmädchen wurde an der Schulter verletzt. Das Korn auf den Feldern wurde aus den Wehren geschlagen und die Heden vom Winde entführt.

Besonders schwere Schäden weisen die jungen Bestände der zahlreichen Baumschulen auf. Der Magistrat hielt bereits am frühen Morgen eine Sonder Sitzung ab. Gestern nachmittag tagte das Stadtparlament, um über Hilfsmaßnahmen zu beraten.

Schwere Unwetterkatastrophe am Elbe. In Urecht sind dem Unwetter am Montag ein Gefäß und drei Scheunen zum Opfer gefallen. In Benschow, einem Dorfe bei Urecht, brannten zwei Anwesen vollständig nieder. Durch Blitzschlag wurde ferner ein Haus eines Handwerkers in St. Hubertus an der Straße Lübeck-Rageburg vernichtet. Schwere Schäden werden außerdem aus Krummesse, Seese und Schönberg in Mecklenburg gemeldet.

Ordnungstropfen in Holland. Nach Meldungen aus Amsterdam hat ein Bolkon, der am Montag über Ostfriesland niederging, zahlreiche Ortschaften schwer heimgesucht und mehrere fast gänzlich zerstört. Die in den östlichen Teilen der Provinzen Nord-Drabont, Gelderland und Oberfriesland liegenden Ortschaften wurden fast alle in Mitleidenschaft gezogen. Die in Norddrabont liegenden Dörfer Zeeland, Oraspeel, Trent und Oventis wurden fast vollkommen vernichtet. In der Gegend von Zeeland sind bisher sechs Tote zu beklagen. Die genaue Zahl der Verletzten anzugeben ist bis zur Stunde nicht möglich, doch wird sie als ziemlich hoch angenommen. Da sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört waren, dauerte es lange, ehe genaue Nachrichten über den Umfang der Katastrophe zu erhalten waren und wirksame Hilfe herbeigeholt werden konnte. Der Eisenbahnverkehr wurde im größten Teil des vom Unwetter betroffenen Gebietes lahmgelegt, da sowohl Schienen auseinandergerissen, als auch mehrere Bahnhofsgebäude zerstört worden sind. Außer den bereits gemeldeten haben noch folgende Ortschaften unter der Unwetterkatastrophe schwer gelitten: Bortel, Bwolle, Nybege, Enschede, Apeldoorn, Groningen, Deumen-Walben, Wlene, Coor, Langenboom, Deiden, Koolendam, Grabe und Uden. Ueber der Stadt Roodendaal ging zugleich mit dem Orkan ein furchtbarer Hagelschlag nieder, durch den alle Fenster scheiterten zertrümmert wurden.

Millionenbetrag eines Proturisten. Einer großen Betrugsaffäre ist man in Wülshausen im Elbaj auf die Spur gekommen. Es handelt sich um acht bis neun Millionen Francs, um die der Proturist Meyer einer Gesellschaft für den Import von Gefrierfleisch, einige Wülshausener Banken und verschiedene Kunden seines Hauses geschädigt hat. Meyer stellte auf den Namen von Kunden des Hauses Wechsel aus, indolzierte sie selbst und zeichnete sie im Namen der Firma, auf die sie gezogen waren. Dann begab er sich zu einer Bank, kassierte die Wechsel ein, die oft auf Beträge von 50- bis 100 000 Francs lauteten. Als die Wechsel unbezahlt zurückkamen, bot Meyer den Banken 300 Tonnen Gefrierfleisch als Sicherheit an, die in Strassburg bei einer Gesellschaft lagern sollten. Als sich nun Vertreter einer der Banken nach Strassburg begaben, trafen sie dort auch die Vertreter einer großen englischen Firma, für die Meyer 1 800 000 Francs Wechsel gezeichnet hatte und die in Strassburg 42 Waggons Gefrierfleisch suchten, die Meyer der englischen Firma verkauft hatte. Aber von Gefrierfleisch war in Strassburg nichts zu entdecken. Meyer ließ also auch Wechsel auf zu liefernde Waren von einigen seiner Kunden zeichnen. Vier Wülshausener Banken sind durch Meyer um Beträge von je 400 000 bis 1 Million Francs geschädigt worden. Die Gesamthöhe der erschwundenen Summen wird auf neun Millionen Francs geschätzt. Die Wülshausener Banken erstatteten schließlich Anzeige, aber inzwischen ist Herr Meyer vor zwei Tagen plötzlich aus Wülshausen verschwunden. Sämtlichen Grenzbehörden ist ein Signalement mitgeteilt worden. Bisher hat man nur der Wairresse Meyers habhaft werden können, die in der Nähe von Toulon verhaftet wurde.

Unschlüssigkeit einer bulgarischen Räuberbande. Es ist den bulgarischen Truppen gelungen, die 15 bis 20 Kap starke kommunistische Räuberbande, die vor einigen Tagen verschiedene Ortschaften an der Mündung des Isker in der Donaubene terrorisiert hatte, aufzuspiüren und zu umzingeln. Die Bande ist niedergemetzelt worden.

Eisenbahnzusammenstoß in Bulgarien. Auf der Strecke Wraha-Mezdra fuhr ein Personenzug auf eine haltende Lokomotive. Drei Personen wurden getötet, einige verwundet. Der Verkehr erlitt keine besondere Unterbrechung.

Ein Dementi. Nach einer Blättermeldung aus Paris dementiert Prinz Sixtus von Bourbon in kategorischer Form die auch in deutschen Blättern erschienene Nachricht, daß seine Schwester, die Kaiserin Zita, in Amerika als Almschauspielerin auftreten wolle, um sich die nötigen Mittel zum Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu beschaffen.

Laufbahnen in der Reichswehr.

Von Dr. Fritz Seibel.

Unser ehemaliges Heer, mit dem jeder Deutsche bekannt und vertraut war, ist 1918/19 aufgelöst worden. An seine Stelle traten mehr oder weniger wild zusammengewürfelte Freischaren, die sich langsam im Frühjahr und Sommer des Jahres 1919 zu geordneten Formationen kristallisierten. Die außenpolitische Lage und die innere Gestaltung unseres Vaterlandes bedingten eine neue Organisation der Wehrmacht. Es galt ein Heer zu schaffen, das sich aus Berufsdaten zusammensetzte und es galt Schäden des ehemaligen Heeres zu beseitigen. Da unser Heer so klein ist und wir nur noch wenige Garnisonen haben, sind viele mit dem Wesen des Reichsheeres nicht vertraut. Alle Soldaten schütteln, wenn sie von den Neuerungen hören, den Kopf und denken an ihre Soldatenezeit. In dem Neuen finden sie sich nicht zurecht und es ist ihnen weisensfremd.

Unser kleines Heer ist aber ein Volksherr und jeder Deutsche sollte an seinem Wohl und Wehe dasselbe Interesse haben, das er einst den alten Truppen entgegengebracht hat. Dazu gehört allerdings Kenntnis von dem Wesen der Reichswehr.

Artikel 180 des Versailler Vertrages schreibt uns die Heeresstärke vor, die 100 000 Mann nicht übersteigen darf. Damit aber nicht genug. Der Vertrag legt auch durch einschneidende Maßnahmen die Organisation des deutschen Heeres fest. Hier ist vor allem Artikel 173 zu erwähnen, der die allgemeine Wehrpflicht abschafft. Die Mannschaft des neuen Heeres wird angeworben. § 7 der „Heeresergänzungsbestimmungen“ besagt, daß Werbungen jederzeit zulässig sind und die Angeworbenen sich auf 12 Jahre verpflichten müssen (§ 19 des R. V. G. vom 28. März 1921). Auch über die Höhe der Dienstzeit blieb uns kein freies Verfügungsrecht, da Artikel 174 des Friebelegungs-Vertrages auch hier genaue Vorschriften stellt. — Das Heer setzt sich zusammen aus 98 000 Mannschaften und Unteroffizieren und 4000 Offizieren und im Offiziersrang stehenden Beamten. Hierzu treten 800 Sanitäts- und 200 Veterinäroffiziere.

Wohl am wenigstens bekannt sind die Laufbahnen innerhalb des neuen deutschen Heeres. Eine Schilderung derselben, mit Hinweis auf die grundlegenden Änderungen ist daher angebracht.

Jeder deutsche Soldat trägt heute den Marschallstab im Tornister, d. h. er kann, wenn er die Fähigkeiten nachweist, zu den höchsten Stellen aufrücken. Derjenige junge Mann, der Offizier werden will, tritt nun nicht mehr, wie früher als Fahnenjunker (Avantagier) bei einem Truppenteile ein, sondern als einfacher Freiwilliger, der durch Examen erst beweisen muß, daß er zum Offiziersanwärter geeignet ist. Zu dieser Offiziersanwärter-Prüfung werden Freiwillige, die das Reifezeugnis einer 8stufigen höheren Lehranstalt besitzen, nach 14-jähriger Frontdienstzeit zugelassen. Freiwillige, die nicht im Besitze des Reifezeugnisses sind, können erst nach 24-jährigem Frontdienst zugelassen werden. — Die im letzteren Falle um 2 Jahre verlängerte Frontdienstzeit entspricht also der 24-jährigen Vorpatentierung des alten Heeres. Der Unterschied liegt darin, daß es früher möglich war, mit dem Besitze des Reifezeugnisses für Unterprima und nach Ablegung des Fähnrichexamens vor der Ober-Militärprüfungs-Kommission, in derselben Zeit Leutnant zu werden, wie der Fahnenjunker mit Abitur. Letzterem wurde bei Beförderung aber das Leutnantspatent um 2 Jahre vordatiert. — Während der 24-jährigen Frontdienstzeit des Freiwilligen ohne Reifezeugnis hat derselbe eine Vor- und Nachprüfung abzulegen, nach deren Bestehen er zur Offiziersanwärterprüfung zugelassen wird. Wohlbedenkt braucht der Freiwillige, um zu diesen Prüfungen zugelassen zu werden, keine höheren Schulen besucht zu haben. Die Vorprüfung erstreckt sich auf Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Rechnen, Physik, Chemie und evtl. eine Fremdsprache. Mit einigem Fleiß kann es jedem befähigten Volksschüler gelingen, das Prüfungsziel zu erreichen. Anwärter für diese Prüfungen können, um sich vorzubereiten, teilweise vom Dienste befreit werden. Außerdem steht ihnen der Rat des Truppenunterrichtsleiters zur Verfügung. Die Anforderungen für die Nachprüfung bedecken sich ungefähr mit denen der ehemaligen Fähnrichprüfung, deren Bestehen für einen guten Oberleutnant keine Schwierigkeiten bot. — Die Offiziersanwärterprüfung, der

Hinter den sieben Bergen.

Roman von K. S. Dindken. (10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ulmäßig wurde man der Arbeit Herr. Korn und Nachmahd waren eingebracht, das Obst gepflückt, geerntet und eingemacht, die Kartoffelernte ging langsam aber sicher voran; man feierte Erntedankfest in der Kirche und auf dem Gutshofe.

„Nun wird, Gottlob, Ruhe werden,“ sagte der Pfarrer behaglich. Und es wurde Ruhe. —

Wieder führen die Herbststürme um die Fingdöfarr und rissen das Laub von den Bäumen, wieder froh der Nebel vom See herauf und legte sich uns Haus wie ein schwerer, weißer Mantel. —

Zum erstenmal, seitdem sie in Dalchow war, fand Dora die Tage lang. Nun der Trübel der Sommermonate vorüber war, schien es ihr, als habe sie einen Ueberchwang an freier Zeit, für den schlechterdings keine Verwendung war.

Sie nahm sich die Hauswäsche vor, die reparaturbedürftig geworden war, aber während sie stopfte und stückte, ging ihr so allerlei durch den Kopf; schwere, erste Gedanken, die rüttelten an des Lebens Rarkeit und konnten doch nicht damit fertig werden.

Da wäre es nun eine Freude gewesen, sich mitzutellen, auszusprechen, aber sie merkte bald, daß dies Bredenkamp gegenüber nicht ginge. Er, dem sie längst alles geklärt und gefestigt hatte, begeiff die Unklarheiten und inneren Räte eines Menschen nicht mehr, dessen Werdegang noch nicht abgeschlossen ist. Es gab Mißverständnisse, Erörterungen, Betrübniß.

„Ich kann's nicht,“ dachte Dora. „Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

„Nun das! nicht sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf die meinen.“

Paket neuer Bücher. Als Dora sie durchblätterte, hätte sie zum erstenmal seit Martins Tod eine Regung von Interesse und Freude. Des Genusses, den sie gewöhnt hatten, sollte Bredenkamp aber auch teilhaftig werden. Sie erbot sich, ihm vorzulesen. Dazu war er auch ganz bereit. Wenn das Kind es so wünschte — gewiß. Er erkannte es dankbar an, daß sie sich feinstreuen die Nähe machen wollte. Im übrigen wäre er auch ebenso zufrieden gewesen, still bei seiner Pfeife seinen Gedanken nachzuhängen.

Mit „Gabriele von Bälou“ machte man den Anfang. Das Buch war eben erst erschienen und hatte allgemeines Entzücken erregt. Auch Dora gefiel es außerordentlich. Die Schilderung glücklichen Familienlebens und einer herrlichen Natur — die Briefe geistvoller, kunstverständiger Menschen — das waren Töne aus einer fremden, schönen Welt, das hob sie, ohne durch Ideenverbindung zu verlegen, aus ihren eigenen trüben Gedankenhängen heraus.

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

„Nun, Vater, was sagst du dazu?“ Bredenkamp wollte die freundliche Vorleserin nicht trüben. „Das scheint ja ganz nett zu werden. Daß uns nur weiter davon hören.“

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Haus- und Küchenbedarf auf der Leipziger Herbstmesse 1926.

Der Einzelhandel ist der berufsmäßige Beobachter des Konsums. Er hat täglich mit dem Verbraucher zu tun; er weiß daher, wo Bedarf und wo Sättigung vorhanden ist. Ein sehr interessantes Symptom der Marktlage wird heute vom Einzelhandel an den Bänden gemeldet, die an der Spitze der letzten elf Jahre mit beteiligt waren. Die Kaufleute sagen, daß das große Publikum heute am liebsten die Gegenstände kauft, die zum Haus- und Küchenbedarf gehören und im Laufe der letzten Jahre überall stark abgenutzt worden sind oder einfach fehlten, weil infolge Inflation oder aus anderen Gründen keine Möglichkeit zur Ergänzung oder Anschaffung bestand. Die Hausfrau ist heute der maßgebende Faktor für weite Produktionsgebiete, die sich mit diesen Dingen beschäftigen. Die Hausfrau stellt fest, daß sie neue Teller und Gläser, neue Möbel, neue Messer und Gabeln, neue Tassen und Töpfe braucht, denn all das, was man sich vor langen Jahren gekauft hat, ist heute zerbrochen oder unanständig geworden. Visher hat man es nicht anschaffen können. Heute aber gibt es in den meisten Ländern wieder stabiles Geld, und so kann man denn auch bei kluger Sparanleihe an die Anschaffung dieser zahlreichen nützlichen Dinge denken. Der Kaufmann, der den Markt der Zeit erfährt, weiß ganz genau, was man aus dieser Situation weitreichende geschäftliche Möglichkeiten herausholen kann. Man muß Sachen anbieten, die gebiegen im Geschmack geschmackvoll im Aussehen ausgedehnt aber auch möglichst billig im Preise sind. Der Einzelhändler sieht das alles ein; um das aber auch durchzuführen, dazu braucht er den Produzenten. Wo trifft er den Produzenten, der ebenso die Forderung des Tages begreift? Wir glauben, am sichersten auf der Leipziger Herbstmesse 1926, die am 30. August beginnt. Herbst, Weihnachts- und Winter sind gute Konjunktur für den Verkauf von Haus- und Küchengeräten, Gebrauchsglas, Gebrauchsporzellan und Stahlgut, Solinger Stahlwaren, Holzwaren, Möbeln, Beleuchtungskörpern und Metallwaren. Mehrere tausend Produzenten stellen all diese Dinge in den Regalrücken und Ausstellungsstellen der Leipziger Messe aus. Das Angebot paßt sich sowohl den Exportnotwendigkeiten als auch dem Inlandsbedarf an, was ja allen Fachleuten aus langer Erfahrung bekannt. Produzenten, Großhändler und Detailisten erwarten mit Interesse die Reueitenschau der Leipziger Herbstmesse. Bedenke, besonders vorgeordnete Reisereisereisen gestatten den Besuch der Leipziger Herbstmesse bei einem Minimalaufwand an Zeit und Kosten.

Die Bekleidungsindustrien auf der Leipziger Herbstmesse 1926.

Für das Herbst-, Weihnachts- und Wintergeschäft kommt das Angebot der Leipziger Herbstmesse im richtigen psychologischen Moment. Wenn am 30. August auf den Straßen der Messestadt Leipzig jener riesige Verkehr einsetzt, der uns aus tausend Schilderungen bekannt ist, so wird der leitende Gedanke bei den meisten Einkäufern wohl der sein: „Wo finde ich Waren, die entsprechend der schwachen

Kaufkraft in vielen Bändern möglichst billig, aber auch entsprechend dem verfeinerten Geschmack der Gegenwart von möglichst guter Qualität?“ Die Bekleidungsindustrien, die auf der Leipziger Messe einen wichtigen Platz einnehmen — auf der diesjährigen Frühjahrsmesse gab es 1478 Textilaussteller, 671 Schuhaussteller, 227 Sportartikelaussteller, und 76 Hut- und Mützenaussteller — werden, wie man aus zahlreichen Ausstellungen während der Bismarck-Jahre, bei der Zusammenstellung ihrer Musterkollektionen auf diese Wünsche sorgfältig eingehen. Die Devise „gut und billig“ hat manchen vorzüglichen Gedanken gutem gefördert. Auf der Leipziger Herbstmesse, die sich wiederum in prächtigen Ausstellungsplätzen rings um den Admirationplatz konzentriert, steht das allgemeine wirtschaftliche Ziel der Qualitätsproduktion naturgemäß im Vordergrund. „Qualität“ wird dabei nicht nur für die Luxusware, sondern auch für das mittlere und einfache Genre erstrebt. Die maßgebenden Fabrikanten der Textilindustrie studieren gegenwärtig den Inlandmarkt genau auf Kaufkraft und Geschmack; die Wusterschau der Leipziger Herbstmesse wird den Erfolg dieser Bemühungen zeigen. Auch der Leipziger Sportartikelmesse sind interessante Reueiten für die Sportbekleidungsmoden der kommenden Winterjahre zu erwarten. Die Leipziger Hut- und Mützenmesse zählt heute alle maßgebenden Produzenten zu ihren Ausstellern. Die Schuh- und Ledermesse bringt nicht nur neue Muster für den Luxusbedarf, sondern wird auch bestrebt sein, das Verbrauchsgeschäft durch billige kalkulierte Ware wieder zu beleben. Die Bekleidungsindustrien arbeiten dabei auf der Leipziger Messe im engsten Kontakt mit dem übrigen universellen Messengeschäft. Der Besuch der Leipziger Herbstmesse empfiehlt sich allen Interessenten um so mehr, als für besonders beschleunigte und verbilligte Reiseverbindungen durch großzügige Dispositionen Sorge getragen ist.

Berliner Börse vom 11. August.

Tendenz: unsicher, später etwas besser.
Der gedrückte Verlauf des gestrigen Geschäfts, der durch erhebliche an den Markt gelangte Aktienposten unter Führung der Spekulationspapiere veranlaßt worden war, verstimmte auch den gestrigen Abendverkehr der Frankfurter Börse und wirkte heute noch nach. Wenn sich auch das Tempo der Kursabschlüsse noch verlangsamte, so herrschte doch bei Beginn der Börse Abgabeneigung vor, die zu dem Fortgang der Kursverschlechterung führte. Allerdings war das Angebot weniger bringend als gestern, so daß nach Festsetzung der ersten Kurse das Gesamtbild der Börse wieder etwas freundlicher wurde. Die durch Annahme der Steuervorlage erfolgte Halbierung des Börsenstempels bleibt ohne Eindruck, da man diese Ermäßigung für zu gering hält, um das Börsengeschäft beleben zu können. Man diskutiert eifrig über die Abwicklung der Stimmberpflichtungen, deren Verlauf sich aus dem in den nächsten Tagen zu veröffentlichen Status ergeben wird. Am Geldmarkt setzt sich die Erleichterung der letzten Tage fort, so daß für täglich Geld der Satz auf 8% bis 10% Prozent nachließ. Monatsgeld unverändert 10% bis 11% Prozent.

Es auch die Freiwilligen mit Mühe unterziehen müssen, ist rein militärisch. — Eine bewertete Einrichtung könnte das alte Heer nicht. Mit dem früheren Kriegsschulgemein ist es nicht zu vergleichen. — Nach Befehlen der Prüfung werden die Freiwilligen zum „Offiziersanwärter“ und, wenn freie Stellen vorhanden, zum Befreiten ernannt. — Diese Einrichtung trägt geringe Veränderungen und zwar konnte das ehemalige Heer für „Offiziersanwärter“ (Wahnenjunker) keine „etatmäßigen“ Stellen als Befreiter oder Unteroffizier, sondern nur „übergehliche.“ — Ausnahmen sind allerdings, besonders im Kriegs vorgetrieben. Hieraus werden die Offiziersanwärter zum ersten Befreiter der Waffenschule kommandiert, der 10% Monate dauert; also fast der früheren Kriegsschulgelt entspricht. Den Abschluß dieses Lehrganges bildet die Fähnrichsprüfung, nachdem während des Lehrganges die „Ernennung“ (nicht „Beförderung“) zum Unteroffizier erfolgt. Die Beförderung zum Fähnrich spricht der Reichswehrminister aus. — Im alten Heer wurde das Fähnrichspatent durch Kadettensorder erteilt. — Die Fähnrich gehen nunmehr wieder 14 Monate in den Frontdienst zurück und hierauf zum 2. Lehrgang der Waffenschule, der ebenfalls 10% Monate dauert. Den Abschluß bildet die „Offiziersprüfung“, nach deren Bestehen die Fähnrich zu „Oberfähnrichen“ befördert werden. Die Stellung des Fähnrichs und Oberfähnrichs — Gegenfähnrich ist es alten Heeres — ist folgende: Die Reichswehr bezeichnet den ehemaligen Waffenschüler als Feldwebel, den ehemaligen Sergeanten als Unterfeldwebel. Der Fähnrich ist der Älteste Unterfeldwebel (Sergeant); der Oberfähnrich der Älteste Feldwebel (Waffenschüler). Im alten Heere war die Stellung des Fähnrichs nicht so klar. Man zweifelte, ob der Fähnrich als Vortruppführer nicht den jüngsten Waffenschüler darstelle. Der Gegenfähnrich galt als jüngster Feldwebel (jetzt Oberfeldwebel) obwohl „Unteroffizier“ und „Leutnant“ im eigentlichen zum Ältesten Feldwebel (jetzt Oberfeldwebel) stempelten. — Die Oberfähnrich werden nach 7% monatlichem Frontdienst durch den Reichswehrminister nach erfolgter Wahl des Offiziers zum Offizier (Leutnant) befördert. Die Beförderung zum Leutnant kann also für solche, die das Abitur bestanden, frühestens nach vier Jahren erfolgen, für solche ohne Reifezeugnis nach 8 Jahren. — Vor seiner Beförderung zum Leutnant muß der Oberfähnrich eine schriftliche Erklärung abgeben, daß er sich zu einer zehnjährigen Dienstzeit als Offizier verpflichtet. Hat der Anwärter bis zu diesem Tage eine mehr als vierjährige Dienstzeit hinter sich, so wird ihm diese Zeit auf die neue Verpflichtung angerechnet, eine Maßnahme, die den Anwärtern ohne Reifezeugnis zu gute kommt. — Fortsetzung folgt.

Bauschule Glauchau i. Sa.
Hochbau Eisenbahnbau Tiefbau
Deutsche Dachdecker-Schule Glauchau i. Sa.
Bestimmungen für den Winterunterricht kostenlos durch die Direktion.

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bonbons
mit dem antisepsitisch wirkenden Zusatz



Was unter den Sternen die Sonne,
Ist unter den Seifen die **Wonne!**
An Güte wird ihr keine gleichen,
Drum achtet auf das „**Wonne**“ Zeichen.
Hersteller: **Günther & Haußner A.-G., Chemnitz.**

Mit herzlichem Bedauern vertauschte Dora „Gerbriele“ gegen eine Broschüre über die pergamentenen Ausgrabungen. Das Werkchen war fesselnd geschrieben, und Bredenkamp hörte auch bis zu Ende zu, aber es geschah hauptsächlich Dora zu Gefallen. Im Grunde fand er, ging es ihn absolut nichts an, wenn „hinten weit in der Türkei“ oder noch weiter alte Heidentümer ausgegraben wurden, die ebenso gut in Vergessenheit weitergeschlafen hätten. Das war Sache der Archäologen und Kunsthistoriker.
Mit moderner Belletristik versuchte Dora es gar nicht erst; ein sehr deutliches Gefühl warnte sie davor. Wohl oder übel mußte sie Johanna Raichachs Bücher allein genießen, und das war nicht gut. Wie mit hundert scharfen Nadeln hob es die Tatsache hervor, daß es zwischen ihr und Bredenkamp weite Gebiete gäbe, auf denen sie sich nie begegnen konnten, beim besten Willen nicht. Es hieß also ein Leben für sich führen.
Inzwischen war fast ein Jahr seit Martins Tode vergangen. Der Schmerz um den Verstorbenen war noch immer Doras fester Besitz, aber er war nicht mehr von der niedererschmetternden Art, deren Thränen keine Abwehrung, keine Erquickung duldet. Durch diese Bücher begann das Leben sanfter und unvermerkt seine Hände nach ihr auszustrecken. Aber welcher geistig angeregte Mensch kann genieschen, ohne zu wünschen, daß jemand seinen Genuß teile? Immer schmerzlicher empfand Dora den Mangel eines Gedankenaustrages, der nicht durch allerlei Rücksichten und Vorbehalte beschnitten war, eines Menschen, der sie wirklich verstand.

und meinte, daß die Sehnsucht nach Martin und seiner Liebe ihr das Herz zerrisse. Sie wußte nicht, daß es ebenso sehr die Jugend in ihr war, die nach Jugend schreie und sich stürmisch auflehnte gegen die ausschließliche Gesellschaft eines Weibes und zweier Dienstdiener.
Wel Beginn des Frühlings schoben sich wohl die Anforderungen der Landwirtschaft zwischen die allzu winterliche Gemeinlichkeit des ungleichen Paares, aber diese Jahreszeit hob auch wiederum den Winterunterchied in besonderer neuer Weise hervor.
„Wollen wir nicht ein bisschen an den See, Vater? Der Abend ist so herrlich, die Nachtigallen singen.“
Bredenkamp lachte gutmütig-ironisch.
„Guter Mond, du gehst so stille.“ sang er scherzend mit seiner brüchigen Tenorstimme.
„Ne, Kindchen, Mondschneepromenaden sind nichts mehr für unsereins. Das gibt nichts als Rheumatismus. Auch bin ich müde. Aber geh du gern, wenn du Lust hast, du bist ja noch jung.“ sagte er, während er sich feilenruhig in seiner Sofaede einrichtete.
Unterdessen eilte Dora allein am See entlang, als gelte es ein Ziel zu erreichen. Daise verblähte das Abendrot auf der glasklaren Fläche, die Moorpfaden vfontexten im Schilf und Abenddämmerung woben ihre feinen Schleier um die Seeplätze, unter der großen Daise stand noch immer Martins Breiterstühlen. Da war Dora voriges Jahr um diese Zeit oft gesessen, das Herz voll von Lebensamüßigkeit und Todessehnsucht. Damals hatte die melancholische Poesie dieses Fleckchens Kindernd und beruhigend auf sie eingewirkt, heute weckte sie ihr nur ein sonderbares Verlangen: „Fort, hinaus zu den Menschen.“ Bedingfügig legte die Stille sich ihr aufs Herz.

Sie dachte an Raichachs, an den Familienkreis in Johannes Hause. Wieviel Kluges, Interessantes war dort gesprochen worden. Damals war sie ja nicht imstande gewesen, es in sich aufzunehmen, rückschauend tauchte es jetzt in ihrer Erinnerung auf.
Oh, nur noch einmal Leben neben sich hören, wirkliches Leben, fets lachend, fets leidend. Nicht nur tagaus, tagein die abgeklärte Ruhe eines Stedensundfchzigjährigen, die zwar oft schön und rührend wirkte, aber auch so — langweilig! Erströden schalt sie sich selbst.
War es denn schon so weit gekommen? War das ihr Kant für seine sanfte Güte, seine Unhänglichkeit?
Wann war es ihr denn eigentlich zum ersten Male klar geworden, daß sie sich das Leben verborgen habe, daß sie an dem ungeheuren Irrtum ihrer Heirat zugrunde gehen müsse?
Sie hätte den Zeitpunkt nicht bestimmen können, aber über die Tatsache war ihr jeder Zweifel geschwunden und daß das alles ja unumkehrbar war, so ganz unabwehrbar!
Eine folternde Angst, die Angst des Lebensümlinglich Eingekerkerten, stieg in ihr oft bis zur Kehle hinauf. Tag und Nacht quälte sie ein hörendes Verlangen nach Freiheit und Selbstbestimmung.
Ach, in einer Dachkammer wohnen und Herrin ihres Tun und Lassens sein!
Über all die Stürme, die Dora erschütterten, blieb Bredenkamp in glücklicher Wohnungsflosigkeit. Er kam nicht von ferne darauf, daß sie etwas vernünftigen könne in dem möglichen Einzelheit von Arbeiten, Wissen und Schlafen; sie hatte ihm ja einst selbst versichert, daß sie abgeschlossen habe mit dem Leben und der Welt da draußen.
(Fortsetzung folgt.)

In tiefer Nacht, wenn alles in festem Schlafe lag, wenn selbst das Turmknäuschen sein Schreien eingeseilt hatte, weinte und schloß sie wohl in ihre Kissen

Bestellen und Nr. 7 ungen...
Katalog...
Auf und in befindet, den trockmenge, denburg dem Hübpräsidenten beiden Reichsgegens, D auch h Staats Salomwa Sachrufe der Stra präbident wo er st wahren Um Herr v am Pron nen offi Minister der der nis geder nicht n unfered lösen Wü Die ganz denburg, weiterer Der treue und gleichfalls der Entw set, der G dürkrisse Hietar denten der Brakt Darat durch die tung des um hier d behrden selben be Egellens Freude u Wüchters Der Begrüß nanzhof in Wilm hastes A Raichsbe — jule in Wape selbstlose Wünsche ferem W und Seg Gegen wa er dar wurde. Gester Stadt Wü... S o n d wortnots gefandt wa sein wled. Wie die Kollinajna geloben war nehmigung fürden sind lassen.